



Neues Wiesbadener Sonntagsblatt. — Wochenblatt für das werktätige Volk in Stadt und Land

Die „Wiesbadener Rundschau“ erscheint jeden Donnerstag und kostet durch die Post und unsere Agenturen bezogen vierteljährlich 75 Pfg. frei ins Haus, auf der Post abgeholt 63 Pfg. Inserate kosten die 6-spaltige Petitzeile 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. — Adresse: Buchdruckerei Egenolf in Wiesbaden, kleine Schwalbacherstraße 3. Telefon 3382.

Nr. 187 Wiesbaden, 7. Mai 1914 32. Jahrgang

Politische Wochenschau.

Der Reichstag

beriet den Gesetzentwurf betreffend Abänderung der Bestimmungen über die Konkurrenzklause...

Das preussische Abgeordnetenhaus

setzte die Beratung des Kultusetats fort beim Kapitel „Höhere Lehranstalten“...

Das Kewnetzgesetz

wurde vom Reichstage einer besonderen Kommission überwiesen...

Die Abreise des Kaiserpaars von Korfu

ist auf der „Hohenzollern“ erfolgt nach einer besonders herzlichen Verabschiedung...

Die Heimkehr von Prinz und Prinzessin Heinrich

von ihrer Amerika-reise erfolgte mit dem Dampfer „Cap Trafalgar“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft...

In der Gotbaer Kabinettskriis

hat der Koburger Landtag eine Eingabe an den Herzog gerichtet, in der dieser gebeten wird, eine Entscheidung zu treffen...

Durch Notenanstauisch zwischen Deutschland und der Türkei

ist nunmehr die Geltung des am 25. Juni ablaufenden deutsch-türkischen Handels- und Schiffsahrtsvertrages vom 26. August 1890...

Zur Ulsterfrage

erklärte Balfour in einer Rede in Coventry, er freue sich wenigstens darüber, daß einige Mitglieder der Regierung jetzt einsehen...

Zur Lage in Epirus

wird gemeldet, daß dort völlige Anarchie herrsche. Zographos sei nicht Herr der Lage...

Bevölkerung sei den Uebergriffen der Banden schutzlos preisgegeben. In ganz Albanien macht sich eine patriotische Bewegung bemerkbar...

Zur Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz

hat der Minister des Auswärtigen im Haager Friedenspalast den geschäftsführenden Ausschuss der Interparlamentarischen Union empfangen...

Das Ergebnis des ersten Wahlganges der französischen Kammerwahlen

ist folgendes: Konservative 32, Action liberale 27, fortschrittliche Republikaner 54, Republikaner der Linken 52, radikale Republikaner 27...

Zu sozialistischen Ausschreitungen in Newyork

kam es bei einer sozialistischen Versammlung auf dem Union-Platz. Mitglieder der Gewerkschaft der Industriearbeiter drangen auf den Platz vor...

Der Waffenstillstand in Mexiko

ist durch Unterzeichnung eines Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten, den Bundeskruppen und den Aufständischen Wirklichkeit geworden. Aus El Paso wird gemeldet, daß General Carranza es formell abgelehnt hat...

Entspannung.

Der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns Graf Berchtold hat kürzlich seine Darlegungen vor den Delegationen auf das Wort „Entspannung“ abgestimmt. Gewiß hat es während der letzten Balkankriis einige recht schwierige Momente gegeben...

mehr hervor und verloren sich die Anstrengungen russischer, französischer und englischer Diplomaten...

Die Schlichtung des Marokkostreites brachte noch einmal einen kritischen Moment, als englische Minister die Pantherfahrt nach Agadir mißverstanden und sich über die angebliche Absicht Deutschlands, Landwerb in Südmarokko zu machen, ohne Not erhitzen...

Jetzt suchen weite russische Kreise, ähnlich wie nach dem Berliner Kongreß vor 30 Jahren, ihren Mißmut an dem deutschen Nachbarn auszulassen...

Deutschland.

Zur Förderung des Reichsgedankens in Elsaß-Lothringen

ist auf Veranlassung des Reichskanzlers seit einiger Zeit ein Beamtenaustausch zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reich in die Wege geleitet worden. Schon sind mehrere elsass-lothringische Beamte mit akademischer Vorbildung zur vorübergehenden Beschäftigung im Reichs- oder preussischen Staatsdienst...

Organisierte Trinkerfürsorge.

Wie auf der kürzlich in Berlin abgehaltenen, aus allen Teilen des Reichs stark besuchten 6. Trinkerfürsorge-Konferenz mitgeteilt werden konnte, bestehen jetzt in Deutschland bereits 208 Trinkerfürsorgestellen. Die größere Mehrzahl ist gegründet und geleitet bzw. unterhalten von den Bezirksvereinen des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke...

Schiffsliste für billige Briefe nach den Ver. Staaten von Amerika (10 Pf. für je 20 Gramm). Die Postermäßigung erstreckt sich nur auf die Briefe, nicht auch auf Postkarten, Druckfachen usw.

Aus dem Stadt- und Landkreis Wiesbaden.

Wiesbaden. Wie nunmehr feststeht, trifft der Kaiser am Mittwoch, den 13. d. M., morgens 7,15 Uhr, auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein, und verbleibt bis zum Montag, den 15. d. M. — Während der Anwesenheit S. M. des Kaisers in der Residenz Wiesbaden wird voraussichtlich der Monarch eine Parade über die Truppen der Garnison Wiesbaden und Domburg v. d. S. und die Mainzer Pioniere abhalten.

Wiesbaden. In der letzten Monatsversammlung der Konventionen vereinigte sprach Herr Max Bahnhoffer, der bekannte Frankfurter Schauspieler, über „Deutsche Theaterzustände“.

Verne zu leben!

Himmelfahrtsnovellette von C. Gerhard. Der Lenz war mit seinen wonnigen Lüften, seinem seligen Klingen und Singen, seinem Blüten und Blühen ins Land gezogen; Sonnengold ruhte auf der bräunlich geschmückten Erde, auf den grünen mit weißem Gisch getränkten, rauschenden Ässe.

Ein prachtvolles Bild

erhalten bekanntlich alle unsere Abonnenten, die der Redaktion 10 richtige Rätsellösungen einreichen. Aber da es nun nicht jedermanns Sache ist, Rätsel zu lösen, so haben wir uns entschlossen, auch unseren übrigen Abonnenten diese Prämie zuteil werden zu lassen.

Drei Abonnenten

aus seinem Bekannten- oder Verwandtenkreise zuführt, erhält vollständig kostenlos ein herrliches Bild, das, wenn man es sich rahmen läßt, einen hübschen Zimmerschmuck darstellt.

Wiesbadener Rundschau, Wiesbaden.

Alle Zuschriften sind zu richten an die Wiesbadener Rundschau, Wiesbaden.

Schaft. In Diskussion und Unterhaltung der auch in ihrem politischen Teil sehr angeregt verlaufenen Versammlung gab sich das lebhafteste Interesse der Anwesenden für das behandelte Thema kund.

Viebrich. Die Fabrikarbeiter Friedrich Berg und Andreas Stichter konnten dieser Tage auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei der Firma Bortland-Zementfabrik Dyckerhoff u. Widmer, G. m. b. H., Amöneburg, zurückblicken.

Schierstein. Der Weichensteller Joseph Merzen von hier erhielt anlässlich seiner 40jährigen Dienstzeit eine Dienstauszeichnung mit der Zahl 40 und das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.

Erbenheim. Zur Erweiterung des Exerzierplatzes am Fort Viehler kaufte der Militäriskus von Erbenheimer Landwirten 24 Morgen Land. Der Preis für den Morgen beträgt 5000 Mark.

Rambach. Unser neugewählter Bürgermeister Karl Berbe ist durch den Königl. Landrat befähigt worden und hat seinen Dienst angetreten.

Auringen. Der Weichensteller Freitag aus Wiesbaden unternahm am 1. Mai mit seiner Frau einen Spaziergang hierher, um Verwandte zu besuchen.

Eltbille. Ein 19jähriges Mädchen hat sich in den Rhein gestürzt und ertrank.

Defrich. Der evangelische Pfarrer Emil Knodt wird am 1. Juni sein hiesiges Amt aufgeben, um einem Rufe als Missionsinspektor des allgemeinen protestantischen Missionsvereins nach Berlin zu folgen.

Rüdesheim. In der Stadtverordnetenversammlung wurden die Haushaltspläne 1914/15 in Einnahmen und Ausgaben auf 400 906,92 M. festgesetzt.

Aus dem Kreis St. Goarshausen. Weisel. Am 28. April feierte Lehrer Kezel das Fest der silbernen Hochzeit.

Aus dem Stadt- und Landkreis Frankfurt. Frankfurt. Vom 1. Mai ab verkehren in Frankfurter Hauptbahnhof 761 jahresplanmäßige Züge.

Arnoldsheim. Bei der Verpachtung der hiesigen Gemeindefeld (seitigerer Bachtreis 1600 M.) blieb der frühere Bächter Paul-Frankfurt Bestbieter mit 3110 M.

Bad Domburg. Der verheiratete Chemiker Dr. Wilhelm Emmerich hat der Stadt sein größtenteils aus Liegenschaften bestehendes Vermögen im Betrage von etwa 90 000 M. vererbt.

Ullingen. Zur Bekämpfung sind dahier 53 Personen mit einem Gesamtbetrage von 12 192 Mark veranlagt worden.

Niederhausen. Bei der Versteigerung des Postgebäudes erhielt Bauunternehmer Werner in Idstein den Zuschlag mit 35 000 M.

Bremthal. Der Gesangsverein Germania feiert am 7. Juni sein 25jähriges Bestehen.

Aus dem Oberlahnkreis. Im Oberlahnkreis ist der Wehrbeitrag mit 118 238 M. veranlagt.

Vom Rauchen.

Das unter diesen Giften der heranwachsende Organismus mehr leidet als der erwachsene, bedarf keines Beweises, und ebenso wie der Alkohol sollte auch der Tabak mindestens bis zum 20. Jahre jedem Menschen unbekannt bleiben.

aber leuchteten die blauen Augen in feighafter Fröhlichkeit, und jede Bewegung des muskulösen Körpers zeugte von Kraft.

Er hatte ihre schon manche Sorge bereitet, ihr Ruthart; oft genug hatte sie seine leeren Streiche sowie seine schlechten Zeugnisse vor ihrem Gatten verborgen.

Nun, Rutting, du bist ja in Tränen verloren, redete er sie plötzlich an und lachend vor ihr, die Hand in Lissas Arm geschoben.

Ich dachte an dich! erwiderte sie einfach. Na, das ist ja sehr lobenswert, kleines Kamachen; ich wollte dir heut auch eine Generalbeichte ablegen, nun kann es gleich geschehen.

Um alles in der Welt, Ruthart, schon wieder eine Generalbeichte? Sind es abermals Schulden? Nur Körperlein, das Leben in Heidelberg ist verdammt teuer, dein Herr Sohn, der flötteste Bruder Studio daselbst, muß anständig gekleidet gehen und leben.

Er gibt dir weit mehr, als er einst erhielt. Mein Gott, die Zeiten ändern sich, und ich will nicht nur schuften, sondern auch genießen.

Sag, Ruthart, studierst du denn auch ernstlich? Magst du nicht im Seziersaale, ist ja auch erhaltbar da. Warum ließ Vater mich nicht Offizier werden? Er verpugscht mein Leben!

Das das ich ja nicht hören und auch nichts von deinen Schulden. Er ist jetzt so leicht gereizt, und Dr. Heber sagt mir, er müsse vor Erregungen gehütet werden.

Ganz meine Ansicht! Bortrefflicher Mann, der Dr. Heber! Schonen wir also den Papa und halten wir uns an deine Sparbüchse, geliebtes Mädchen.

Frau von Warten senkte tief. Es ist nicht recht von mir, deinen Leichtsinn zu unterfüttern.

Du, nur keine Predigt! Komm, Lissag, zum Strande. Wir fahren hinaus aufs Meer. Dort löse ich dein Loreleyhaar, und du singst mir ein Lied von Lieb und Lust!

(Schluß folgt.)

Recht betragt verteilt sich unter 50 Gemeinden. Zur Abrechnung kommen circa 1300 M. in Abgang. In 12 Gemeinden ist ein Wehrbeitrag nicht veranlagt worden.

W e i l b u r g. Nach einer hier eingegangenen ministeriellen Entscheidung in Sachen unseres Kirchenprozesses hält sich der Fiskus nicht für verpflichtet, die Heizungsanlage zu tragen, da seine Unterhaltungspflicht der Kirche, die Eigentum der Gemeinde ist, sich nur auf bestehende, nicht aber auf Neuanlage erstreckt. Damit dürfte der nun mehrere Jahre schwebende Prozeß zu Ungunsten der evangelischen Gemeinde entschieden sein. Das Objekt beträgt etwa 16000 M. Es soll aber nochmals auf anderem Wege versucht werden, vom Fiskus die Rückzahlung der Kosten für die Heizungsanlage zu erwirken. — Auf der Buderuschen Eisensteingrube „Niesenburg“ bei Rohnstadt wurden durch das zu frühe Losgehen eines Sprengschusses zwei Bergleute von Laubuschbach so schwer verletzt, daß der eine namens Lommel sofort verstarb, während man an dem Aufkommen des zweiten namens Kramer, der sofort nach Gießen verbracht wurde, zweifelt. Beide Verunglückte sind Familienväter.

N i e d e r b r e c h e n. Der mit dem 1. Mai anstelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Pfarrers Herlich nach hier versetzte Herr Pfarrer Knab aus Treßberg hat noch vor Antritt der Stelle auf dieselbe verzichtet. Ein neuer Pfarrer ist noch nicht ernannt. Vorläufig wird die hiesige Seelsorge von Herrn Pfarrer Herlich mit Hilfe des Herrn Kaplan Janßen weitergeführt.

S e e l b a c h. Da die vor 40 Jahren erbaute Schule nur zwei beschränkte Lehrerwohnungen aufweist, so wird die Schule durch einen Anbau erweitert.

Aus dem Unterlahnkreis.

E p p e n r o d. Sonntag nacht wurde in das hiesige Pfarrhaus eingebrochen. Im Studierzimmer wurde alles durch einandergerissen und ein Tisch erbrochen, sowie zwei Bibeln und zwei Erbauungsbücher gestohlen. Es wurde ein Hausierer verhaftet, aber wieder freigelassen. Am Tatort fand man einen Hammer, ein Brechisen und einen Birkel.

Aus dem Kreis Limburg.

L i m b u r g. Ein Opfer der Starkstromleitung wurde der Monteur Bräuner aus Wesel von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft. Bei Arbeiten an einem Mast der Starkstromleitung im sogenannten „kleinen Kohr“ kam er den Drähten zu nahe und verbrannte vollständig. Man fand die Leiche am Fuße des Leitungsmastes liegend.

E l z. Der im 72. Lebensjahre stehende katholische Pfarrer Klemens Verdelmann wollte am 1. Mai in den Ruhestand treten. Im Laufe des Nachmittags sollte der neue Pfarrer Ferd. Müller aus Dillhousen eintreffen. Noch verhältnismäßig rüftig legte sich Pfarrer Verdelmann zum Mittagschlaf nieder. Als man ihn um 2 Uhr wecken wollte, war er tot. Die zum Empfang des neuen Pfarrers angelegten Feierlichkeiten wurden natürlich sofort abgeblasen.

R a l m e n e i g. Einen traurigen Abschluß fand die diesjährige Kirnmesfeier in unserer Gemeinde. In der Gastwirtschaft von Joh. Dehl war es zu Streitigkeiten zwischen Burtschen aus Elz, Niedererbach und Dunsfangen gekommen. Dabei gab der Wirt auf den Tagelöhner Anton Kronik aus Elz einen Schuß ab, der den sofortigen Tod des Betroffenen herbeiführte. Der Erschossene ist 30 Jahre alt und unverheiratet. Ein anderer Schuß traf den Bruder des Getöteten in die Hand. Der Täter wurde verhaftet.

Aus dem Kreis Westerburg.

B e r z h a n n. Im hiesigen Basaltsteinbruch werden bedeutende Betriebsveränderungen vorgenommen. Die Nachfrage nach Steinen ist so groß, daß derselben kaum genügt werden kann.

Aus dem Dillkreis.

E h r i n g s h a u s e n. Die Einweihung unseres Kriegerdenkmals ist endgültig auf den 12. Juli festgesetzt. — Das Kreisriegerverbandstreffen wird am 1. Julisonntag in Stockhausen a. d. Lahn gefeiert.

Aus dem Oberwesterwaldkreis.

H a c h e n b u r g. Die Stadt Hachenburg wird die fiskalischen Fischereigerechtigungen in den der Stadt gehörenden Privatwässern ablösen. Mit den Verhandlungen ist die Kommission 2 für die Güterkonsolidation in Limburg beauftragt. — Die hiesige Realschule wird im laufenden Schuljahr von 72 Schülern (57 Knaben und 15 Mädchen) besucht, davon sind 50 aus Hachenburg, 22 von auswärts. Die Volksschule zählt 245 Schüler.

B e r l i n g e n. Einen schweren Unfall erlitt ein Mann aus Niederhartert bei Hachenburg, der an einer durch einen Motor betriebenen Holzschneidemaschine beschäftigt ist. Als er hier Holz schnitt, drang ihm ein abspringender Splitter ins Auge. Der Verletzte verlor die Besinnung; das Auge wird wahrscheinlich verloren sein.

Aus dem Kreis Biedenkopf.

D a a d e n. Beim Leeren eines Daches des Hotels Schmitz gerieten infolge Uebersehens des Leertreffs die Kleider eines 23jährigen Dachdeckergehilfen in Brand. Der junge Mann rannte wie besessen als lebende Feuerzähle davon, um sich in das Dassin des Springbrunnens im Hotelgarten zu stürzen. Leider war nur wenig Wasser in dem Behälter; der Rettungsversuch gelang nicht. Erst herbeieilende Leute konnten die Flammen löschen, als es schon zu spät war. Der Unglückliche ist seinen Wunden erlegen.

Aus dem Gerichtssaal.

W i e s b a d e n. (Strafkammer.) Die Ehefrau des Zimmermannes Alwin Kl. früher in Hochheim wohnhaft, wird wegen Abtreibung in zwei Fällen zu 6 Mon. und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. — Der Schiffer W. aus Ahmannshausen, der ein düssiges Seidenstück frei umherlaufen ließ, wird zu 50 M. Geldstrafe verurteilt. — Wegen eines auf der Station Erbenheim verübten Einbruchsdiebstahls wurde der Maurer Heinrich Sch. von dort zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Sohn des Sch. wurde freigesprochen.

L i m b u r g. (Strafkammer.) Der Steinrichter Jakob Sch. von Dornorf ist wegen Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Der Angeklagte hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Er will an der Schlägerei gar nicht beteiligt gewesen sein. Der Verletzte Hendrich hat unter seinem Eide bekundet, daß er von dem Angeklagten mißhandelt worden sei. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. — Der Invalide H. W. N. aus Vermbach hatte sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Mangels Beweises erfolgte Freisprechung. — Die Ehefrau des Hüttenarbeiters Karl G. von Weilar ist wegen gefährlicher Körperverletzung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie soll eine andere Frau durch Tritte gegen den Leib, obwohl sie wußte, daß diese in Hoffnung war, gefährlich mißhandelt haben. Das Berufungsgericht nahm mildernde Umstände an und erkannte auf 50 M. Geldstrafe, eventl. 10 Tage Gefängnis.

S e i l b r o n n. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 23jährigen Gattenmörder Gustav Wurst aus Göttingen zum Tode. Wurst hatte in der Nacht zum 21. März seine ihm erst vor wenigen Monaten angetraute Ehefrau mit der er ständig in Unfrieden lebte, im Bett mit Messern ermordet. Seiner Versicherung jedoch, daß es auf Wunsch der Frau geschehen sei, wurde von dem Gericht kein Glauben beigemessen.

Das Urteil gegen die deutschen Luftschiffer in Russland. Die deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und

Nikolai, die mit einem Freiballon in Russland gelandet waren, wurden von dem Appellhof in Perm wegen Aufnahme von Bläsen, Anfertigung von Kopien, Beschreibung besetzter Punkte, Sammlung von Nachrichten, Verschönerung der Herkunft und Eindringen in besetzte Punkte des Reiches zu sechs Monaten Einzelhaft mit Anrechnung von 58 Tagen des Hausarrests während der Untersuchung verurteilt. Die Verurteilten wurden gegen Stellung einer Kaution von 6000 Rubeln aus der Haft entlassen.

Die Bluttat der Gräfin Trepolo vor den Geschworenen. Die Bluttat der Gräfin Trepolo, die, wie noch erinnerlich, am 8. November v. J. in ihrem Boudoir den Burschen ihres Mannes erschoss, beschäftigt gegenwärtig das Schwurgericht des kleinen Städtchens Oneglia, eine Bahnstunde von San Remo entfernt, nachdem der erste, für Ende März angesetzte Termin wegen des leidenden Zustandes der Gräfin aufgehoben werden mußte. Die Anklage gegen die Gräfin lautet auf Mord, doch nimmt man, namentlich in ihren Bekanntenkreisen, wohl lebhaft für die Angeklagte Partei und glaubt deren Darstellung, daß sie, in Abwehr eines Attentats auf ihre Frauenehre, den Burschen in der Notwehr erschossen habe. Die Deirat der Gräfin mit dem Verkaufserbprinzen von Sagioni war eine Liebesheirat, der Ehe entstammen zwei Kinder. Der erschossene Bursche Quintilio Polimanti war 22 Jahre alt und galt als intelligenter Mensch. Er war ein geschickter Tischler und hat viele Möbel für die Wohnung des Ehepaars angefertigt. Seine Stellung zu seiner Herrschaft war ziemlich familiär, zumal er sich in allen Zweigen des Haushalts als nützlich erwies und ein anderer Diensthote nicht gehalten wurde. Tatsache scheint zu sein, daß der Bursche, der ein großer Mädchenlänger war, sich unsterblich in die schöne Gräfin verliebt hatte. Welches Entgegenkommen er dabei bei der Gräfin gefunden hat, darüber soll der Prozeß Aufklärung bringen. Die Anklage nimmt an, daß ein regelrechtes Liebesverhältnis bestanden hat. Es sind auch wirklich in dem Nachlaß des Toten Briefe gefunden worden, die für die Gräfin stark beläsend sind. Sie enthalten zärtliche Liebesbetenungen der Gräfin. Die Gräfin hat bisher die verhänglichen Briefe in harmloser Weise zu erklären versucht. Sie habe gewußt, daß der Bursche in sie verliebt gewesen sei, und nur um ihn gewissermaßen zu beruhigen, habe sie ihm unter einer Deckadresse einige Briefe geschrieben, die für sie nichts bedeutend hätten. Die Verteidigung der Angeklagten hat der sozialistische Deputierte Ramondo übernommen. Da von der Staatsanwaltschaft wie der Verteidigung über 200 Zeugen geladen worden sind, rechnet man mit einer etwa 14tägigen Dauer der Verhandlung.

Dermischte Nachrichten.

— **Eisenbahnunglück bei Niedersaulheim.** Am Freitag rief der von Alz nach Mainz fahrende Personenzug 437 auf Station Niedersaulheim auf eine zurückliegende Rangierabteilung des Güterzuges 8100. Die Ursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Tot sind der Lokomotivführer des Personenzuges 437, Lehr aus Alz, Fräulein Elise Wieland aus Hionheim und Witwe Anna Gustandin aus Würzburg. Schwer verletzt wurden der Heizer des Personenzuges 437, Magiam von Alz, und vier Reisende, leicht verletzt etwa zehn Personen. Vier Wagen des Personenzuges und drei Wagen des Güterzuges sowie beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. Der Schaden wird auf etwa 250 000 Mark angegeben.

Zur Mordaffäre in Crainsfeld. Im Krankenhaus zu Lauterbach starb die älteste Tochter, Lina Stein. Der Landwirt Hofmann jun. wurde wieder aus der Haft entlassen, da er nachweisen konnte, daß er in der Mordnacht sich an einer Schlägerei beteiligt hatte, bei der er auch die Blutspuren und Verwundungen erhalten hatte. Der Vater war bereits bald nach der Verhaftung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Polizei verfolgt jetzt eine neue Richtung.

— **Beilebendigem Leibe verbrannt.** In dem Hause Gimshüttler Chansee 48 in Hamburg ist das Schulmädchen Helene Walleck bei lebendigem Leibe verbrannt. Das Kind war aus der Schule in die Wohnung zurückgeführt und hantierte in Abwesenheit der Mutter, die sich auf Arbeit befand, mit einem Spirituskocher. Der Apparat fiel um und setzte die Kleider des Kindes in Brand. Ehe Hilfe herbeikam, war das Mädchen vollkommen verkohlt.

— **Ein Kind durch eine Zigarre verbrannt.** Als auf dem Bahnhof in Mählenbeck einem Reisenden, der aus dem Rupefenster hinaussah, die Zigarre entfiel, hob sie ein achtjähriges Mädchen, die Tochter des Eigentümers Fischer auf, und wollte sie dem Reisenden hinstreichen. Da der Zug sich aber bereits in Bewegung gesetzt hatte, fielen die Mädchen die brennende Zigarre in die Tasche. Wenige Minuten später schlugen plötzlich aus der Kleidung des Kindes helle Flammen hervor. Der Gemeindevorsteher versuchte vergeblich, das Feuer zu erstickern. Das Mädchen starb nach wenigen Minuten an den erlittenen Verletzungen.

— **Sich selbst in die Luft gesprengt.** Sich selbst in die Luft gesprengt hat der Fabrikarbeiter Korn bei Cladow. Er war auf seine 25 Jahre jüngere Frau eifersüchtig. Er legte einige hundert Zündhütchen, die mit rasantem Sprengstoff gefüllt waren, auf eine Bank im Garten, setzte sich darauf und brachte die Röhre zur Explosion. Die Wirkung war eine furchtbare. Beide Beine wurden dem Lebensmilde abgerissen. Der Kopf zerschmetterte und der ganze Körper aufgerissen.

— **Ein bestialischer Mord.** In Warschau ereignete sich ein entsetzlicher Vorfall, der mehrere Menschenleben forderte. Als der Verwalter einer Privatschlächterei, ein gewisser Krentmann, das Haus des Großschlächters Burszew verlassen wollte, wurden plötzlich auf ihn vom Flur aus mehrere scharfe Schüsse abgegeben, die ihn tot zu Boden streckten. Der Großschlächter Burszew eilte von der Straße her zu Hilfe, wurde aber ebenfalls durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt niedergestreckt und die aus dem Hause eilende Tochter desselben so schwer verwundet, daß sie bald darauf ihren Verletzungen erlag. Man bemerkte nur, in gut gedachter Stellung, zwei elegant gekleidete Banditen, die auf das Haus ein regelrechtes Feuer unterhielten, und während der tollen Schießerei auch eine Händlerin Zibermann, als sie aus dem Hause fliehen wollte, tot zu Boden streckte. Infolge der allgemeinen Panik traute sich niemand an die Verbrecher heran, so daß diese sich zurückziehen und entziehen konnten, ehe sie erkannt wurden. Wie verlautet, handelt es sich bei dem entsetzlichen Verbrechen um einen Kocheakt von Schlachthausangehörigen, die mit Krentmann und Burszew schon seit langem in tiefer Feindschaft lebten.

— **Ein russischer Räuberhauptmann.** Seit über einem Monat macht sich in der Umgebung von Lodz und Warschau ein Räuberhauptmann breit, dem die Regierung nun endlich durch energische Maßnahmen steuern will. Die Räuberbande wird von einem Türken namens Davel geführt, der den schönen Kriessnamen „der postwarbige Zinsel“ führt. Die Räuber überfielen auf abgelegenen Landstrichen Reisende, plünderten sie vollständig aus und ermordeten sie dann, um ihre Spuren zu verwischen. Im Laufe der letzten vier Tage haben die Verbrecher fünf Kaufleute ausgeraubt und ermordet. Auch eine aus vier Personen bestehende Familie von ihnen ermordet. Zwei Güterzüge sind von ihnen vollständig ausgeplündert worden. Den Redakteuren der Zeitungen, die über ihre Untaten berichteten, stellte der Räuberhauptmann ihr Todesurteil an.

— **Ein General aus dem Sezessionskriege** von seinem Sohne ermordet. Großes Aufsehen erregt in Newyork eine schwere Bluttat, der der verdienstvolle General aus dem Sezessionskriege, Diram Durbin, zum Opfer gefallen ist. Der General wurde heute morgen in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den Sohn des alten Haudagen, Chester, mit dem dieser

seit längerer Zeit in Unfrieden lebte. Man nimmt an, daß der Sohn die furchtbare Tat in einem Anfall geistiger Unmachtung begangen hat. Das gespannte Verhältnis zwischen Vater und Sohn reicht bereits über elf Jahre zurück, wo der General in einem Ehevertragsprozeß gegen letzteren Partei ergreifen hatte. Der Ermordete erkrankte sich überall des besten Aufsehens. Seit seinem Auscheiden aus dem Militärverhältnis wandte er sich einem Privatberufe zu und brachte es zu großem Wohlstand.

Letzte Nachrichten.

Der Ueberbruch des Wehrbeitrags.

Nach einer Mitteilung einer bisweilen offiziös benutzten Korrespondenz darf nach den bis jetzt bekannt gewordenen Ziffern die Wehrbeitragsentnahme mit einem Ueberbruch in Höhe von mindestens 300 Millionen Mark über die ursprüngliche Ertragschätzung von 1000 Millionen gerechnet werden, wobei auch ein Abzug von 5 Prozent für nicht eingehende oder zurückzahlende Beträge in Ansatz gebracht ist. Auf Grund dieser Annahme, zu der sich die Reichsfinanzverwaltung bekennet, würde sich für die Gestaltung der Finanzlage des Reiches während der Geltungsdauer des Wehrbeitragsgesetzes eine günstige Aussicht eröffnen. Von der Höhe des Betrages, um den die für den Deckungsbedarf des Wehrgesetzes erforderliche Summe schließlich überschritten würde, werde es natürlich abhängen, ob und in welchem Maße eine Kürzung der letzten Rate des Wehrbeitrags Blag greifen kann.

Die Eröffnung der Bagra.

Leipzig, 6. Mai. Heute mittag wurde die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914, auf dem Gelände der vorläufigen Internationalen Bauausstellung am Fuße des Völkerschlachtdenkmal in Gegenwart des Königs von Sachsen sowie zahlreicher geladener Gäste eröffnet. Nach einem Musikvortrag des Ausstellungsdirektors hielt der erste Präsident der Ausstellung Dr. Volkmann die Eröffnungsrede. Sodann erklärte Staatskommissar, Kreishauptmann v. Burgsdorff, auf Befehl des Königs die Ausstellung für eröffnet. An die Eröffnungsfeier schloß sich eine Besichtigung.

Der Neubau des Militärkabinetts abgelehnt.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde bei der Beratung des Militärkabinetts die Forderung für den Neubau des Militärkabinetts in der Viktoriastraße in Berlin nach längerer Aussprache gegen 6 Stimmen der Konservativen und der Hälfte der Nationalliberalen abgelehnt.

Verhaftung einer verbrecherischen Mexikanerin.

Aus Veracruz wird gemeldet, daß auf Befehl des Generals Funktion eine mexikanische Frau verhaftet wurde, die bei den Kämpfen in Veracruz 8 amerikanische Matrosen und Marine-soldaten erschoss. Sie soll wegen Mordes vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Marktberichte.

Wiesbaden, 7. Mai. Hafer 18.00—18.40, Stroh 4.00 bis 4.80, Heu 6.00—8.00 M. per 100 Kilogramm.

Angelfahren waren 6 Wagen mit Frucht, 18 mit Heu und Stroh. Frankfurt, 4. Mai. (Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer.) Weizen, hiesiger 20.80—21.15, Roggen, hiesig. 16.75—17.00, Gerste Nied- u. Pfälzer 0.00—00.00, Wetterauer 00.00—00.00, Hafer, hiesiger 17.00—18.00 M. per 100 Kilogr.

Wiesbaden vom 4. Mai. 1914. Auftrieb: Rindvieh 238, Kälber 480, Schafe 81, Schweine 978.

Bieh-Gattungen. (Durchschnittspr. pr. 100 Bfd.)		Seibengewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:			
vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	52	90	
junge, nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	51	89	
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	46	81	
Bullen:			
vollfleisch., ausgewachsene, höchst. Schlachtw.	45	76	
vollfleischige, jüngere	41	69	
mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	—	
Kühe und Kälber:			
vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	50	89	
vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	41	77	
wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kälber	35	67	
Kälber: mittlere Maß- u. gute Saugkälber	67	113	
geringere Saugkälber	64	107	
Schafe: jüngere Maßhämmer	45	83	
ältere Maßhämmer und gut genährte Schafe	—	—	
mäßig genährte Hämmer u. Schafe (Wärtschafe)	—	—	
Schweine: vollfleisch. b. zu 2 Jhr. Lebendgew.	48	59	
vollfleischige über 2 Bentner Lebendgewicht	45	58	

Frankfurt vom 4. Mai. 1914. Auftrieb: Rindvieh 1462, Kälber 424, Schafe 66

Bieh-Gattungen. (Durchschnittspr. pr. 100 Bfd.)		Seibengewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:			
vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	48	83	
junge, nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	42	80	
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	39	70	
Bullen:			
vollfleisch., ausgewachsene, höchst. Schlachtw.	46	77	
vollfleischige, jüngere	39	67	
Kühe und Kälber:			
vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	43	79	
vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	41	75	
wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kälber	38	71	
Kälber: mittlere Maß- u. gute Saugkälber	60	101	
geringere Saugkälber	54	92	
Schafe: jüngere Maßhämmer	43	94	
ältere Maßhämmer und gut genährte Schafe	—	—	
Schweine: vollfleisch. über 2 Jhr. Lebendgew.	47	62	
vollfleischige bis 2 Bentner Lebendgewicht	46	61	

Herborn. Der 4. diesjährige Viehmarkt war mit 131 Stück Rindvieh und 641 Schweinen besetzt. Es wurden bezahlt für fette Ochsen 1. Qual. 91.—94., 2. Qual. 88.—93., Kühe und Kälber 1. Qual. 86.—88., 2. Qual. 80.—85 M. per Bentner Schlachtgewicht. Ferkel kosteten 40.—60., Läufer 65 bis 80 M. das Paar. Der nächste Markt findet am 18. Mai statt.

Marktpreise der letzten Woche	100 kg u. Walter:									
	Weizen	Blugorn	Gerste	Hafer	Heu	Stroh	Kartoffeln	Butter	Eier	Obst
Wiesbaden	20.95	16.90	00.00	18.20	6.95	4.40	7.75	1.40	—	—
Frankfurt	16.40	11.85	0.00	8.10	—	—	—	—	—	—
Limburg	16.40	12.00	0.00	8.30	—	—	—	—	—	—
Nadamar	16.40	12.00	0.00	8.30	—	—	—	—	—	—
Diez	16.40	12.00	0.00	8.30	—	—	—	—	—	—
Montabaur	16.40	12.00	0.00	8.30	—	—	—	—	—	—
Weilburg	16.40	12.00	0.00	8.30	—	—	—	—	—	—
Bingen	16.40	12.00	0.00	8.30	—	—	—	—	—	—
Worms	16.40	12.00	0.00	8.30	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln per 100 Kilo 75.—80, Butter per Kilo 200.—280 Eier per 25 Stück 175.—250, Sauerkraut per 100 Stück 500.—700, Fabrikzucker 400.—500, Zwiebeln per 1 Kilo 40.—46, 1 Gans per Kilo 240.—260, 1 Ente 380.—400, 1 Taube 40.—46, 1 Hahn 170.—190, 1 Huhn 250.—300, 1 Feldhuhn 000.—000, Kalb per Kilo 300.—340, Schaf per Kilo 120.—140 und Backfische dto. 60.—80 Bfd. —

Briefkasten.

M. 22. Das angegebene Zeichen auf dem Lösungsschein bedeutet Kropf.

Bunte Auslese.

Im Zeichen des Spargels. Die köstliche Spargelzeit ist wieder angebrochen, und der Feinschmecker läßt sich die Delikatesse, die ihm Mutter Natur jetzt bietet, trefflich munden. Schon in alten Zeiten spendete man dem Spargel reiches Lob, er durfte bei keiner Schmauserei fehlen. In Deutschland wußte man ihn zunächst nur als Heilpflanze zu schätzen; als solche wird er auch schon früh in den Kräuterbüchern erwähnt. So soll er gegen Sicht, gegen Wasserlucht und Herzkrankheiten ein vortreffliches Mittel sein, und seine blutreinigende Wirkung wird noch heute anerkannt. Erst später lernte man den Spargel auch bei uns als Gemüse schätzen, und seitdem hat er seinen Platz mit Erfolg behauptet. Um das Jahr 1870 herum legte man schon allenthalben Spargelbeete in Deutschland an, andere Länder erhielten den Spargel erst in späterer Zeit. Es gibt mehrere Spargelarten, die verschieden bewertet werden. Bei uns ist man im allgemeinen nur den weißen Spargel, in Frankreich aber ist auch der grüne Spargel beliebt. Ueber die Zubereitung des Spargels sind sich die Feinschmecker nicht einig. Der eine läßt sich die zarten Spitzen mit zerlassener Butter schmecken, ein anderer zieht den Spargel mit holländischer Sauce vor, mancher liebt auch nur die Spargelsuppe. Der Spargelbau hat in Deutschland infolge der stets wachsenden Nachfrage eine erhebliche Ausdehnung gewonnen, namentlich in Braunschweig baut man bedeutende Mengen an, und doch muß man noch belgischen und österreichischen Spargel einführen, um den Bedarf zu decken. Jeht braucht der Spargelliebhaber die ledere Speise auch im Winter nicht mehr zu missen, denn der Spargel kann ausgezeichnet konserviert werden, ohne daß er von seiner Frische und seinem Aroma viel verliert.

Warnung für Auslandsreisende. Im Anschluß an frühere Warnungen erläßt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ neuerdings die dringliche Aufforderung, bei Reisen ins Ausland auch jeden Schein der Spionage zu vermeiden. Viele fremde Staaten haben im Interesse der Landesverteidigung scharfe Strafbestimmungen gegen unbefugtes Photographieren und Zeichnen erlassen. Diese Bestimmungen werden besonders Auslandern gegenüber, auch wenn bei ihnen irgendeine Idee Absicht fern liegt, streng durchgesetzt. Günstigen Falles hat der Reisende Verweisung aus dem Lande als „lästiger Ausländer“ zu gewärtigen. Ist einmal ein solches Strafverfahren anhängig, so vermögen auch der Konsul und der diplomatische Vertreter des Reichs nicht viel zu helfen, da sie sich in die Gerichtsbarkeit des fremden Staates nicht einmischen können. Einer schnellen Durchführung der Untersuchung wird es aber meist dienen, wenn sich der Betroffene sofort über seine Person hinreichend auszuweisen vermag. Manchmal wird er durch in der Lage sein, wenigstens den Spionageverdacht von vornherein zu beseitigen. Es kann hiernach nur dringend geraten werden, sich einmal vor Eintritt der Auslandsreise mit den notwendigen Ausweispapieren, besonders einem ordnungsmäßigen Auslandspaß zu versehen und sodann im Ausland photographische Aufnahmen und Zeichnungen von Landschaften und Bauwerke nur nach Einholung der Erlaubnis der zuständigen Behörden oder nach Feststellung, daß kein Verbot entgegensteht, anzufertigen. Dies gilt insbesondere für die fremden Grenzgebiete und an fremden Küsten; es muß aber auch in den inneren Gebieten der fremden Staaten und in Gegenden beachtet werden, die vom Standpunkt der Landesverteidigung scheinbar kein besonderes Interesse bieten. Auch für die uns besonders nahestehenden Staaten Oesterreich-Ungarn und Italien ist diese Warnung durchaus am Platze, vor

allen auf den Alpenpässen, in Galizien, der Bukowina, Polen und der Herzegowina. Uebrigens ist auch außerhalb Europas Vorsicht geboten.

Anemonen. Zur Flora des Venzes stellt die Familie der Dohnenfußgewächse oder Ranunculaceen eine Reihe der lieblichsten Vertreter. Allen voran ist das reizende Busch-Windröschen (*Anemone nemorosa*) zu nennen, das in schattigen Wäldern und Gebüschen wächst und im April und Mai seine zarten weißen Blüten zwischen dem im Herbst zu Boden gefallenem weichen Laube hervorsteckt. Von dem arabischen Worte „anemo“ = Wind schreibt sich der Name des Blüthenstängels her, weil der leise Wind die Blüten auf ihren langen, dünnen Stielen bewegt; „nemorosa“ bedeutet: in Laubwäldern (nemus) wachsend. Leider dauert die Herrlichkeit des Blüthen einer einzelnen Pflanze nicht lange, weil jede nur eine Blüte trägt. Unterhalb derselben sitzen am Blütenstiel drei zerklüftete Hochblätter, während aus dem Wurzelstock ein Laubblatt entspringt. — Kräftiger entwickelt als das Busch-Windröschen ist die gleichfalls weiß, aber erst später blühende Alpen-Anemone (*Anemone alpina*), die nicht nur einen willkommenen Schmuck des Alpen-Hochgebirges bildet, wo sie bis zu 2800 Meter Höhe vorkommt, sondern sich auch im Mittelgebirge findet, z. B. im Riesengebirge und im Harz, namentlich auf dem Brocken, jedoch nicht in weiter nördlich gelegenen Gebieten. Die zahlreichen Einzelsüßholzwurzeln der Pflanze sind durch die fedrigen Griffel langgestreckt, was der besseren Verbreitung durch den Wind dienlich ist. Die Gesamtröhre hat dergestalt das Aussehen eines Federbüschels oder einer zottigen Verästelung; sie wird Fiedelstiel, Gerns- oder Fockstiel genannt. — Zur Frühjahrsflora der Alpen gehört die Frühjahrs-Anemone (*Anemone vernalis*), deren weiße Blüten außen mit goldig glänzenden, langzottigen Haaren bekleidet sind. Sie kommt bis zur Schneegrenze vor und entfaltet ihre Blüten gleich nach dem Weggang des Schnees; zerstreut findet sie sich auch in Kiefernwäldern der norddeutschen Ebene. — Gleichfalls dem Frühling angehörig sind die beiden Kuckuckellen: *Anemone pulsatilla* und *Anemone pratensis* (auch als *Pulsatilla vulgaris* und *Pulsatilla pratensis* bezeichnet), die ihren Namen von ihren glockenförmigen, violetten Blüten haben. Die letztgenannte Art hat überhängende Blüten und ist auf trockenen, sandigen Triften und Hügeln Nord- und Mitteldeutschlands häufig anzutreffen. Beide Pflanzen werden oft auch, wenn gleich fälschlicherweise, „Küchenschellen“ genannt, doch haben sie mit der Küche nichts zu tun, vielmehr liegt hier eine Umgestaltung der Verkleinerungsform von „Kuch“ vor: aus „Küchen“ = Schelle ist Küchenschelle im Munde derer geworden, die sich der Bedeutung des Namens nicht klar waren. In der Arzneiwissenschaft (besonders in der Homöopathie) spielt der Saft des Krautes eine Rolle als Extractum Pulsatillae; er enthält Anemonen- und Anemonensäure.

Die Herrschaft des Giftes in China. Giftmorde sind in der Geschichte keine Seltenheit. Namentlich aber waren sie im Mittelalter in Venedig an der Tagesordnung. Da gab es z. B. Ringe, die dem Anderen beim beschwerlichen Händedruck die tödliche Wunde brachten. Giftmorde sind überhaupt häufig in Zeiten ungeläuterter politischer Zustände, großer geschichtlicher Umwälzungen. So auch jetzt in China. Dort wird momentan der Giftmord, an Stelle der Bombenattentate zu einer fürchtbaren Mode. Der Generalmajor Linshilwi wurde kürzlich bei einem Festmahl vergiftet, ebenso der Chef der Kantonec-Gebirgsarmee. Man hat ihnen Gift in ihre Weinbecher und es wird angenommen, daß ihre eigenen Adjutanten die Täter waren; sie sollen mit Rebellen in Verbindung gestanden haben.

Baus und Hof

Landwirtschaftliches.
— Die Stock- oder Kröpfkrankheit des Roggens beruht auf einem kleineren Wurm, Roggenmilch genannt. Gegen diese Krankheit muß energisch vorgegangen werden, sonst verbreitet sie sich in einer dem Roggenbau schwer schädigenden Weise. Auf den erkrankten Feldern darf man 4-5 Jahre lang keinen Roggen anbauen; das Stroh von Schlägen, auf denen die Krankheit auftrat, darf nicht zur Einstreu benutzt werden, da sonst die Krankheit durch den Dünger wieder auf den Acker gebracht wird. Man tut gut, auf dem kranken Stroh während der genannten Zeit auch keinen Safer oder Klee anzubauen, da es nicht ausgeschlossen ist, daß auch diese Pflanzen erkranken.

Hauswirtschaftliches.
— Vertilgung von Ungeziefer auf dem Rauchboden. Im Sommer stellen sich auf dem Rauchboden oft graue, behaarte und schwarze glatte Würmer ein, welche hauptsächlich als Knochenfleisch, Schinken sowie Lungenwürste zernagen. Auch die Mettwürste werden von ihnen angegriffen, während Speck ganz verschont wird. Hat sich dieses Ungeziefer einmal eingenistet, so ist es schwer wieder auszurotten, zumal übertriebene, desinfizierende Mittel sowie Schwefelkohlenstoff nicht auf dem Rauchboden zur Anwendung gelangen können. Zur Bekämpfung sind deshalb nur folgende Mittel geeignet: Man fülle fein pulverisierten Borax mit 5 Prozent Weizenmehl vermischt oder Aegalkpulver in eine große getrocknete Schweinsblase. In die Öffnung der Schweinsblase ist mittelst Bindfadens ein auf beiden Enden offener, recht harter Federstiel zu befestigen. Nun blase man das Pulver durch Zusammendrücken und Auseinanderziehen der Blase in alle Schlupfwinkel des Rauchbodens. Dieses Verfahren muß so oft wiederholt werden, bis die Würmer verschwunden sind. Auch ist es angebracht, den Rauchboden nach Entfernung der Fleischwaren wiederholt gründlich zu schwefeln. Nach dem Schwefeln ist so lange zu lüften, bis kein Schwefelgeruch mehr wahrzunehmen ist. Erst dann können die Fleischwaren wieder zurückgebracht werden. Besteht der Fußbodenbelag aus Brettern mit überzogener Dachpappe, so ist er zu entfernen und durch eine Zementdielen zu ersetzen. Ebenfalls müssen die Wände mit Kalzmörtel überzogen werden, da die Würmer sich in alle Fugen verkrühen.

Kleintierzucht.
— Forellenzucht. Mit der Forellenzucht sind schon oft Versuche gemacht, aber schlechte Resultate erzielt worden. Die Forelle liebt kaltes und fließendes Wasser. Nur wenn man solche zur Verfügung hat oder schaffen kann, ist man in der angenehmen Lage, diesen wichtigen Fisch züchten zu können. Das Wasser muß auch sehr klar und frei von Schlamm sein.

Gemeinnütziges.
— Bei der Anlegung von Japanen-Volieren ist auf das Terrain Rücksicht zu nehmen. Am besten sind aber hochgelegene trockene Orte, die gegen scharfe Ost- und Nordwinde geschützt sind.
— Stickschneeflocken Böden sind für Zwiebelkultur nicht geeignet, da hier die Keife beeinträchtigt wird. Frische Stallmistdüngung ist daher zu vermeiden. Man nehme lieber ein Stück Land, auf dem im Vorjahre stark gehende Blattgemüse wie Kohl usw. gebaut wurden.

Karl Witte, Wiesbaden
Cigarren, Cigaretten
erster Firmen zu Fabrikpreisen
Rauchtabake
Kantabak-Fabrik
Fabrikation nach altem Nordhäuser Rezept
Jahnstrasse 36 — Telefon 681.

Rechnungsformulare
mit Firma-Ausdruck
Format 21:34 Centimeter, 100 Stück M. 3.—, 500 Stk. M. 7.50,
1000 Stück M. 10.50, liefert die
Buchdruckerei Egenolf, Wiesbaden
Telefon Nr. 3082 II. Schwalbacherstr. 3.

Muster-Hüte.
Ueber 1000 meist bessere moderne Modell-Kohhaar-, Dach- und Strohhüte bis zu 7 1/2 Brod billiger, einfache Schuhhüte 50 und 90 Bfa., zurücksetzt 10 Bfa. Blumen, Federn und Reiter von 20 Bfa. und höher Große Straußenfedern 95 Bfa. und bessere. Seidenband Tüll, Kohhaarstoff und Vorde Vott-billig. Strohhüte von 3 Bfa. Böden Verlobden sehr modern, sowie Kragen, Vorhemden, Schürzer, weiße Unterröcke, Nachtjaden, Hemden für den halben Preis. Viele 1000 Meter Spitzen, Besätze, Meter von 2 Bfa. an. Bessere Strickwolle, sowie selbstgeknüpfte Strümpfe, Socken billig. Schablonen und Muster zum Sticken und Häkeln von 1 Bfa. an.
Neumann Wwe., Wiesbaden, Luisenstraße 44
neb. Residenztheater.

Empfehle!
Farben : Lacke : Firnisse
Georg Röhrig, Wiesbaden, Mauergasse 21, Tel. 3324
Vom Ladendiener zum Millionär
und gefeierten Gelehrten gelangte Heinrich Schliemann durch seine nach eigener, einfacher Methode erworbenen Sprachkenntnisse. Nach der **Methode Schliemann** zur Selbsterlernung fremder Sprachen kann jeder ohne Vorkenntnisse, ohne Bläckeri mit Grammatik und Vokabeln leicht fremde Sprachen für praktischen Gebrauch erlernen. Verlangen Sie Probehefte und Aufklärungen von Ihrem Buchhändler oder vom Verlag **Wilhelm Violet in Stuttgart.**

1 Feldstecher gratis!
Doppel-Feldstecher (gesetzlich geschützt) vorzügl. Scharfe, mit Aufhängen und schwarzem Körper in Karton per Stück nur Mk. 1.50.
Bei Abnahme von 5 Stück den 6. gratis.
30 Tage zur Probe versende mit 5 JAHRE GARANTIE
Rasiermesser mit Elmis No. 27 fein hohl p. Stück M. 1.50 No. 29 sehr hohl " " 2.— No. 33 extra hohl " " 2.50 Sicherheitss. k. Verl. M. 2.50 u. 3.50
Komplette Rasierereinrichtung m. pol. Holzkasten u. Spiegel M. 3.—
Neuester Hauptkatalog über 3000 Abbildungen sämtlicher Waren gratis und franco.
Emil Jansen, Wald No. 54 h. Solingen
J. BRANDT & W. NAWROCKI
besorgen & erwerben **PATENTE** in allen Ländern **BERLIN W**
128 Leipziger Str. 124

JAGD- u. SCHEIBENGEGEWHRE
wie Doppelfinten, Büchsfinten, Drillinge, Birsch- u. Scheibenbüchsen, Vogelfinten, Teschins, Revolver u. Pistolen, alle Jagdgerätschaften, Munition, Raabtierfallen
beziehen Sie zu Original-Fabrikpreisen, daher am besten und vortheilhaftesten direkt aus der **Gewehrfabrik von H. Burgsmüller & Söhne, Hoflieferanten Kreieren (Harz) w.105**
Uebersch. Waller-Spezial-Katalog, in einer Stärke von 272 Seiten, der interessanteste, reichhaltigste und lehrreichste. — Der Wallerbranze, senden wir auf Verlangen gratis und franko ohne jede Kaufverpflichtung an jedermann.

Miele
die erfolgreichste Zentrifuge
Wählen Sie diese und keine andere
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie
Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen, Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.
Miele & Cie.
Gütersloh, Westf. a.

Französisch Englisch Italienisch
übt und erlernt man rasch und gründlich, wenn Vorkenntnisse schon vorhanden, mit Beihilfe einer französischen, englischen oder italienischen Zeitung. Dazu eignen sich ganz besonders die vorzüglich redigierten und bestempfohlenen zweisprachigen Lehr- und Unterhaltungsblätter
Le Traducteur The Translator Il Traduttore
Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Aber Frau!
Gemüsejamen, Blumenjamen und Blumenzwiebeln kauft man auch in einem Spezial-Geschäft von Ruf wie bei **Joh. Georg Mollath Nachf., Wiesbaden**
Katalog auf Verlangen bereitwilligst.

GAGA
BESTE Pflanzmittel für alle KRAUTER
Überall erhältlich

Wochenschrift für Heimatliebe.

Herausgeber: Jakob Egenolf, Wiesbaden.

Die „Lorelen“ erscheint auch als Sonder-Ausgabe auf besserem Papier und kostet durch die Post unter Kreuzband bezogen vierteljährlich 75 Pfg.

Frühlingsnacht.

Ueber die Berge wandelt
Die warme Frühlingsnacht,
Da mögen die wilden Wasser,
Das Eis der Gletscher fracht.

So wogt mein Herz, so schwillt mein Herz,
Ich habe dein gedacht;
Ueber die Berge wandelt
Die warme Frühlingsnacht.

Emanuel v. Geibel.

Herz und Ehre.

Roman von Arthur Zapp.

(5. Fortsetzung.)

Worbefeser verneinte und setzte sich.

„Etwas Privates, Herr Kamerad — eine fatale Sache, und ich bitte Sie von vornherein, die unangenehme Empfindung, die Ihnen meine notgedrungene Mitteilung verursachen wird, mir persönlich nicht anzurechnen. Wie gesagt, ich folge lediglich einer kameradschaftlichen Pflicht, der ich mich nicht entziehen kann, ohne mich vielleicht ihren späteren Vorwürfen auszusetzen.“

Claus Wollmar setzte sich seinem Besucher gegenüber, von einer unklaren, dunklen Unruhe erfüllt.

„Sie sehen mich überrascht,“ sagte er einfach. „Bitte, sprechen Sie!“

Worbefeser stützte seine beiden Hände auf den Griff seines Säbels, den er zwischen seinen Füßen auf den Boden gestemmt hatte. Er begann: „Es handelt sich um Ihren — um den Ingenieur Herrn Lehnhard, dem ich vor vier Tagen im Hause Ihrer Eltern begegnete, und der mit — ich gestehe, zu meiner Ueberraschung — als der Bräutigam Ihres Fräulein Schwester vorgestellt wurde.“

Leutnant Wollmar blickte bestrebt auf.

„Zu Ihrer Ueberraschung?“ fragte er und runzelte die Stirn.

„Allerdings, Herr Kamerad. Und ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß weder Sie noch Ihre verehrten Eltern über eine gewisse Periode in der Vergangenheit des Herrn Lehnhard unterrichtet sind.“

In den Mienen des anderen Offiziers spiegelte sich immer deutlicher ein unangenehmes Erstaunen. Er reckte sich mit jähem Ruck straffer in die Höhe.

„Von welcher Periode im Leben meines Schwagers sprechen Sie, Herr Kamerad?“ fragte er, seine Blicke durchdringend auf das Gesicht des ihm Gegenüberliegenden richtend.

„Von der Zeit vor seiner hiesigen Tätigkeit.“

„Von seinen Studienjahren also?“

Assessor Worbefeser verneinte.

„Von der Zwischenzeit.“ Nachdem Herr Lehnhard seine Studien beendet hatte, war er Volontär in einer großen Aktienmaschinenfabrik in Berlin. Ich stand damals in meinem letzten Semester. Als Student war ich mit Lehnhard befreundet gewesen, bis das Ereignis, auf das ich schon anspielte, uns entfremdete und zwischen mir und ihm eine unüberbrückbare Kluft schuf.“

„Eine unüberbrückbare Kluft?“ rief Leutnant Wollmar stirnrunzelnd, und seine Augen blitzten drohend. „Was wollen Sie damit sagen?“

Assessor Worbefeser zuckte mit keiner Miene.

„Hören Sie mich ruhig zu Ende an, bitte,“ erwiderte er in unbewegtem, gleichmäßigem Ton. „Ich bat Sie schon, die peinliche Nachricht nicht mit dem Berichterstatter, der objektiv berichtet, zu verwechseln. Herr Lehnhard hat sich während seiner Tätigkeit als Volontär eine Handlung zuschulden kommen lassen, die ihn für immer aus der Reihe der anständigen Menschen stößt.“

Ueber Leutnant Wollmars Gesicht breitete sich flammende Röte. Erregt sprang er auf. Sein Gesicht nahm einen noch finsternereren und drohenderen Ausdruck an.

„Das ist eine ungeheure Anklage,“ sagte er scharf, „und ich muß Sie ersuchen, sich näher zu erklären und die Beweise für Ihre vorläufig unglaublich klingende Behauptung zu erbringen.“

Worbefeser verlor nicht einen Augenblick seine Ruhe und Sicherheit.

„Selbstverständlich,“ sagte er, sich auf seinem Sessel leicht verneigend, „bin ich in der Lage, Ihnen für die Wahrheit meiner Mitteilungen auch die Beweise zu geben.“

Klaus Wollmar ließ sich wieder auf seinen Stuhl zurücksinken.

„Ich bitte darum,“ bemerkte er kurz.

Der andere nickte.

„Nun also,“ fuhr er fort, „um es kurz zu machen: Lehnhard hat vor etwas mehr als sieben Jahren eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten abgesehen, die er sich durch eine Unterschlagung zugezogen hatte.“

Wieder sprang Klaus Wollmar auf, diesmal leichenbläß. Die Hand, mit der er sich auf den Tisch stützte, zitterte merklich.

„Das — ist nicht möglich!“ stieß er mit heiserer Stimme, außer sich, hervor. „Das ist undenkbar! Sie irren, Sie müssen sich irren!“

Assessor Worbefeser verneinte mit einer entschiedenen Gebärde.

„Ein Irrtum ist völlig ausgeschlossen,“ erwiderte er. „Ich selbst war als Zeuge bei der Verhandlung gegen Lehnhard zugegen. Hier ist überdies ein genauer Bericht über den Prozeß. Ich habe mir das Zeitungsblatt sorgsam aufbewahrt und es mir von Berlin nachsenden lassen, um es Ihnen vorzulegen.“

Er griff in seine Rocktasche und brachte ein zusammengefaltetes Zeitungsblatt zum Vorschein, das er dem Offizier überreichte.

Klaus Wollmar griff mechanisch zu. Er war wie betäubt. Das alles kam so plötzlich, so gänzlich uner-

wartet, daß er es noch immer nicht recht fassen und begreifen konnte. Er war so verwirrt und bestürzt, daß seine Finger zitterten, und daß es ihm Mühe verursachte, das Blatt zu entfalten. Und als er endlich damit zu stande gekommen war, tanzten die Buchstaben vor seinen stirkenden Augen, so daß es ihm im ersten Augenblick nicht möglich war, eine Zeile im Zusammenhang zu lesen. Er mußte erst mit gewaltsamer Willensanstrengung die fieberhafte Erregung in sich zurückdrängen und sich zur Ruhe und Fassung zwingen. Dann begann er zu lesen, während es ihn heiß und kalt durchschauerte. In kurzen, klaren Sätzen erzählte der Bericht die Geschichte des begabten, aber wenig bemittelten jungen Mannes, der, durch das Beispiel leichtlebiger, vermögender Freunde verlockt, sich dem Wohlleben und allerlei noblen Passionen ergeben und schließlich, um nicht hinter den anderen zurückstehen zu müssen, die Hand nach fremdem Gut ausgestreckt hatte.

Schmerz und Empörung loderten in dem Lesenden auf. Der Gedanke an seine Schwester fuhr ihm durch den Kopf. Arme Else! Wie wird sie es ertragen? Aber diese Regung wurde durch die flammende Entzündung rasch verdrängt, die ihn in allen Nerven erfüllte. Wie war es nur möglich, daß ein Mensch mit solch einer Vergangenheit es wagen konnte, sich in eine ehrenhafte Familie einzudrängen?

„Ich danke Ihnen,“ sagte er sich straff aufrichtend, „Sie haben mir und meiner Familie einen großen Dienst geleistet. — Würden Sie mir das Zeitungsblatt für einige Zeit zur Verfügung stellen?“

„Bitte sehr!“

Assessor Worbefes verneigte sich mit Würde.

„Ich habe nur meine Pflicht als Regimentskamerad erfüllt.“

Als der Assessor gegangen war, saß der Zurückbleibende eine ganze Weile regungslos da und starrte wie geistesabwesend vor sich hin. Mit einer unwillkürlichen Bewegung griff er sich an die Stirn. War es denn wirklich wahr, das Unglaubliche, Undenkbare? Oder hatte ihn nur ein schlimmer Traum genarrt? Aber nein! Vor ihm auf dem Tisch lag die Zeitung, in der dieser Mensch, der die Verneinung und Schamlosigkeit soweit getrieben hatte, sich mit der Schwester eines Offiziers zu verloben, öffentlich als Dieb gebrandmarkt worden war! Unerhört! Zwar war der Name des Angeklagten nicht voll gedruckt, aber daß die Buchstaben B. L. keinen andern als Elses Bräutigam, seinen Schwager, bezeichneten, daran war nach den bestimmten Erklärungen Worbefes kein Zweifel mehr möglich.

Ein geschäftiger Eifer kam, nachdem das erste lähmende Entsetzen sich gelegt hatte, über den jungen Offizier. Nun hieß es handeln, den Schaden gut machen, soweit es noch anging.

„Gott sei Dank, daß es noch nicht zu spät war,“ murmelte Klaus Wollmar. Die Stirn des Zornigen legte sich in finstere Falten, und seine Rechte ballte sich zur Faust. Schade nur, daß man den Frechen nicht züchtigen konnte, wie er es verdiente. Ein Mensch, der im Gefängnis gefessen war nicht satisfaktionsfähig und konnte die Schmach, die er der Familie angetan, nicht mit der Waffe in der Hand sühnen. Wenigstens wollte der Leutnant aber keinen Augenblick zögern, jede Gemeinschaft mit dem ehemaligen Strafgefangenen zu lösen.

Mit eiligen Händen machte sich Klaus Wollmar zum Ausgehen fertig. Sein erster Gang führte ihn in das Haus seines Vaters. Der Herr Professor blickte erschrocken in das blasse verfürzte Gesicht des Sohnes.

„Was hast du denn, Klaus?“ fragte Professor Wollmar ahnungslos seinen Sohn.

(Fortsetzung folgt.)

So steckt Mist in Blut und Stein,
In Fen'r und Luft und allen Dingen;
Aber willst du vernehmen das Klingen,
Mußt du eben ein Dichter sein. Geibel.

Der Graf von Monte Christo.

Roman von Alexander Dumas.

(28. Fortsetzung.)

„Wissen Sie was? Lord Byron hat mir einmal gesagt, er glaube an Vampire,“ flüsterte die Gräfin, „sagte mir sogar, er habe selbst welche gesehen, beschrieb sie mir ganz genau: und so, Franz, sieht der Mann dort aus: schwarzes Haar, große, funkelnde Augen, tödliche Blässe! und dann diese Griechin neben ihm, die so ganz anders aussieht als wir andern Frauen, und die gewiß eine Zauberin ist! — Bitte, gehen Sie nicht hin! erkundigen Sie sich, wenn Sie wollen, morgen nach ihm; heute lege ich auf Sie Beschlag.“ Franz wollte weiter in sie dringen. Da stand sie auf und sagte: „Ich kann nicht länger bleiben. Es erwarten mich Gäste zu Hause. Sie sind doch nicht so ungalant, mich allein gehen zu lassen?“ — Franz erwiderte nichts weiter, sondern griff nach seinem Hute und bot der Gräfin den Arm, die tatsächlich eine tiefe Bewegung zeigte. Auch Franz konnte eine abergläubische Scheu nicht los werden, die aber bei ihm insofern erklärlich war, als sich der Eindruck, den er jetzt fühlte, mit den früheren Erinnerungen verquickte. Er begleitete die Gräfin bis nach Hause, wo aber keine Gesellschaft war. Franz machte ihr Vorwürfe, daß er sie genarrt habe. — „Ach,“ erwiderte sie, „mir ist heute nicht recht; ich will allein sein. Der Anblick dieses Menschen hat meine Nerven ganz zerrüttet.“ Franz wollte lachen. „Dun Sie das nicht!“ rief sie; „denn es ist Ihnen auch nicht lächerlich zu Mute. Aber versprechen Sie mir eins!“ — „Alles, bloß nichts, was mit diesem Menschen zusammenhängt, denn ich finde nicht eher wieder Ruhe, als bis ich weiß, wer er ist, woher er ist und wohin er sich begibt.“ — „Auf die beiden ersten Punkte, die Sie interessieren, weiß ich keine Auskunft zu geben. Wohin er sich aber begibt, das weiß ich! sein Weg führt direkt zur Hölle.“ — „Also was soll ich Ihnen versprechen Frau Gräfin?“ fragte Franz. — „Daß Sie sich von hier aus direkt nach Hotel London begeben und heute abend keinen Schritt mehr unternehmen, um sich Antwort auf die Fragen zu verschaffen, die Sie mir jetzt stellen. Geben Sie sich nicht zur magnetischen Leiter her zwischen mir und ihm! Erkundigen Sie sich morgen nach ihm, soviel Sie wollen. Unterlassen Sie es aber, mich mit ihm bekannt zu machen, wenn Sie nicht meinen Tod durch Schreck auf Ihr Gewissen laden wollen. Und nun gute Nacht! suchen Sie gut zu schlafen! wen aber heute nacht der Schlaf fliehen wird, das weiß ich.“

Als Franz ins Hotel zurückkam, fand er Albert bereits im Nachrock, behaglich in einen Lehnstuhl gestreckt, mit der Zigarre im Munde. „Ah! schon da?“ rief ihm Albert entgegen; „hab' Dich eigentlich erst morgen früh erwartet.“ — „Lieber Albert! Du hast von den italienischen Damen eine ganz verkehrte Vorstellung. Ich sollte aber meinen, Du hättest davon durch Deine verschiedenen Mißferfolge kuriert werden müssen?“ — „Ja, es sind Satansgeschöpfe, die einem die Hand drücken, als wenn sie sie zerquetschen möchten, sich bis vor die Tür begleiten lassen und einem dann mit Grazie den Laufpaß geben!“ — „Du hast doch gewiß bemerkt, daß die Gräfin Furcht hatte?“ — „Wovor denn? Doch nicht vor dem ehrwürdigen Papa mit der Griechin uns gegenüber? Ich habe mir kurz entschlossen reinen Wein einschenken lassen, indem ich ihnen auf dem Korridor den Weg vertrat. Der

Mann ist ein ganz gemütliches Haus, trägt sich sehr elegant, benimmt sich sehr elegant, ist wohl ein bißchen bleich; aber Du weißt doch, bleiche Farbe ist ein Zeichen von Vornehmheit.“ — Albert von Morcerf war auch blaß und tat sich gern etwas darauf zugute. — „Fast Du ihn sprechen hören?“ — „O ja, aber Romanisch. An ein paar verballhornten griechischen Wörtern ließ sich das merken. Daß ich ein sattelfester Grieche auf der Schule war, hast Du doch nicht vergessen?“ — „So?“ meinte Franz, „Romanisch sprach er?“ und leise flüsterte er vor sich hin: „Keine Frage mehr! es ist derselbe!“ — „Ach, ich will Dir was sagen, Franz! ich habe eine Ueber- raschung für Dich!“ — „Da bin ich neugierig! das wäre?“ — „Ich hab' unsere Karnevalskalesche!“ — „Wirklich? wer hat sie Dir besorgt?“ — „Pastrini!“ — „So hast Du doch recht behalten, daß wir sie noch bekommen würden.“ — „Ja, aber auf Pferde müssen wir verzichten, Franz.“ Der andere guckte ihn verdutzt an. „Du! ich habe einen Einfall bekommen, und keinen schlechten, glaube ich. Durch den ganzen Karneval zu laufen, ist doch ausgeschossen für uns beide. . . wir lassen uns im Ochsenfarren fahren!“ — „Nicht übel!“ — „Ich lasse den Karren ausputzen. Wir kleiden uns als neapolita- nische Schnitter. Vielleicht macht Deine schöne Gräfin die Schnitterin?“ — „Hast Du schon mit jemand über den Einfall gesprochen?“ — „Mit unserem Wirte, sonst mit keiner Seele.“ — „Will er alles besorgen?“ — „Selbstverständlich! natürlich nicht bloß für gute Worte, sondern für gutes Geld!“ — „Das kann ich mir denken,“ erwiderte Franz lachend.

Da wurde an die Thür geklopft. Franz rief „Herein!“ Ein galonierter Diener erschien auf der Schwelle: „Für die Herrn d'Epinau und Morcerf . . vom Grafen von Monte Christo!“ Franz las. Es war die Bitte, sich den Herrn vorstellen zu dürfen. „Sapperlot!“ rief Albert; „an der Form ist nichts zu bemängeln!“ Franz sagte dem Diener, er möge seinem Herrn bestellen, daß sie beide für die Ehre danken ließen, daß aber sie sich er- lauben würden, ihm morgen ihren Besuch zu machen. Der Lakai ging.

Franz träumte die halbe Nacht von den seltsamen Erscheinungen, die er an diesen beiden letzten Tagen ge- habt hatte: von dem Mann im Mantel, den er im Coli- seum in Begleitung des Trasteveriners gesehen, und von dem Herrn, der im Argentina-Theater mit der Alba- neserin zusammen in der Loge gefessen hatte. . . er sehnte den kommenden Tag herbei, der ihm die Aufklärung bringen sollte, denn wenn sein Wirt auf Monte Christo nicht den Ring des Gyges besäße, sollte er ihm diesmal sicher nicht entschlüpfen! Schon vor acht Uhr war er aus dem Bette. Albert hingegen, den keine derartige Unruhe verfolgte, lag noch in Morpheus' Armen. Franz ließ den Wirt bitten. „Ach, sagen Sie mal, Maestro! es findet doch heut eine Hinrichtung statt?“ — „Jawohl, Excellenza; aber Fenster sind nicht mehr zu haben.“ — „Nun, hinzugehen habe ich keine sonderliche Lust,“ er- widerte Franz; „aber Sie können mir vielleicht sagen, wer die armen Kerle sind, die heute daran glauben müssen?“ — „O, bitte, hier ist eben die öffentliche Be- kanntmachung erschienen: Es wird hiermit kund und zu wissen getan,“ las Maestro Pastrini vor, „daß Dienstag am 22. Februar, am ersten Karnevalstage, durch Richter- spruch vom Leben zum Tode verurteilt worden sind; Andrea Rondolo, schuldig des Muehelnords, begangen an dem ehrwürdigen Kanonikus der Kirche San Gio- vanni di Laterano, Don Cesare Torlini . . zum Tode der Stampfe; zweitens: Rocca Prioxi, genannt Peppino, überführt der Genossenschaft mit dem Banditen Luigi Vampa und seiner Bande . . zum Tode durch das Schwert . . Alle liebevollen Christenseelen werden aufgefordert, Gott um aufrichtige Reue für die beiden Delinquenten

zu bitten.“ — Also ganz das nämliche, was Franz vor zwei Tagen in den Ruinen des Coliseum gehört hatte: und er meinte nun überzeugt zu sein, daß hinter dem Trasteveriner sich niemand anders verbarg als der Ban- dit Luigi Vampa selbst, und hinter dem Mann im Mantel niemand anders als Sindbad der Seefahrer.

Inzwischen war die neunte Stunde herangekommen. Franz begab sich in Alberts Zimmer, um diesen zu wecken. Aber zu seiner nicht geringen Verwunderung fand er den Freund bereits vollständig angekleidet: der Karneval war ihm eingefallen und hatte ihn aus dem Schlafe geschweicht. Franz wandte sich an den Wirt, der noch an der Thür stand, mit der Frage, ob es schon statthast sei, dem Grafen die Aufwartung zu machen. — „O, ganz ohne Frage,“ erwiderte dieser, „denn der Herr Graf sind ein Frühaufsteher und jedenfalls schon seit ein paar Stunden angekleidet.“ Er ging voraus, quer über den Korridor diesen entlang. In der ersten Thür desselben zog er die Klingel. Der Lakai, der ihnen die Karte gebracht hatte, öffnete. — „I signore Francesi,“ meldete der Wirt. Der Lakai gab zu verstehen, daß die Herrn eintreten möchten. durch zwei Gemächer, die mit einem Luxus möbliert waren, wie ihn keiner der beiden jungen Leute im Hotel London vermutet hätte, gelangten sie in einen aufs prunk- vollste eingerichteten Salon. Hier bat der Lakai sie, Platz zu nehmen, und verschwand durch eine der Thüren. Die Töne einer arabischen Mandoline drangen zu den Ohren der beiden Freunde, verhallten aber im Nu; während die Freunde noch erstaunt die Blicke über all die Kostbarkeiten schweifen ließen, die sich ihren Augen hier zeigten, öffnete sich langsam eine Thür, ein Vorhang hob sich . . . und herein trat . . . kein anderer als der Mann im Mantel, den Franz im Coliseum gesehen hatte, der geheimnis- volle Logengast im Argentina-Theater und der noch ge- heimnisvollere Amphitryo von der Insel Monte Christo.

Albert stand auf und schritt ihm entgegen. Franz blieb wie angewurzelt an seinem Platze.

Ende des dritten Buches.

* * *
Viertes Buch.

1. Kapitel.

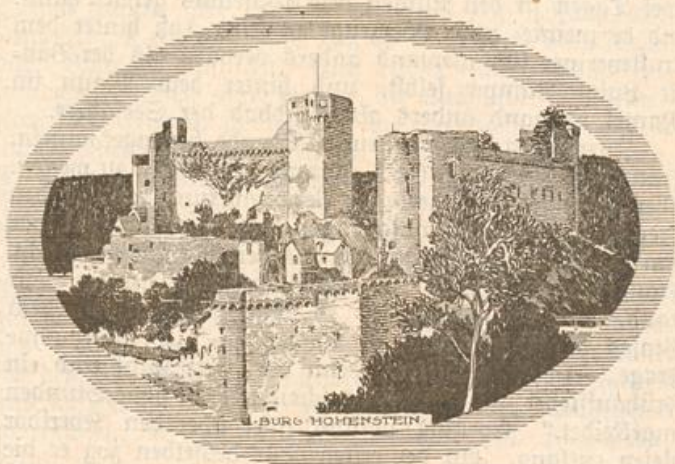
Die Stampfe.

„Bitte tausendmal um Entschuldigung meine Herren,“ sagte beim Eintritt Graf von Monte Christo, „daß ich mir habe zuvorkommen lassen; aber ich hätte fürchten müssen, für unbescheiden zu gelten, wenn ich Ihnen früher meine Aufwartung gemacht hätte. Da Sie sich bei mir an- melden ließen, habe ich eben gewartet.“ — „Herr Graf,“ nahm Albert das Wort, „Sie beschämen uns durch Liebens- würdigkeiten!“ — „Aber, meine Herrn, nicht soviel Worte,“ und er winkte ihnen, auf einem Divan Platz zu nehmen; „wie konnte der blöde Pastrini mich nur in Unkenntnis lassen bezüglich Ihrer kleinen Verlegenheit! ich sehne ja doch schon lange eine kleine Gelegenheit herbei, mit Ihnen in nähere Beziehung zu treten. . . es ist also doch gar nicht zu verwundern, daß ich sogleich mit beiden Händen zugegriffen habe, als sich solche Gelegenheit bot!“

Die beiden jungen Männer verneigten sich. Franz sagte kein Wort, sondern verhielt sich abwartend, denn da der Graf durch nichts verriet, daß er ihn wieder- erkannte oder von ihm wiedererkannt sein wollte, mußte er nicht, ob er mit einer Aeußerung auf die Vergangen- heit recht täte oder nicht. Zudem hatte er ihm ja das voraus, daß er Herr seines Geheimnisses war, während der Graf über ihn, der nichts zu verbergen hatte, nicht die geringste Macht besaß. Immerhin suchte er die Unter- haltung auf denjenigen Punkt zu drehen, der ihm einiges Licht über gewisse Zweifel zu verschaffen versprach.

(Fortsetzung folgt.)

Burg Hohenstein.



I. Geschichtliches.

Auf steilem, felsigem, ins enge Aartal vorgeschobenen Berges- rücken liegt in stolzer Höhe Burg Hohenstein. In der Nähe der Burg entstand unter gleichem Namen ein Dörfchen. Auch in der Umgebung lassen sich Spuren ehemaliger Besiedelungen erkennen. Eine uralte Strasse ist die von Kemel nach Hohen- stein führende. Deren Fortsetzung nach Holzhausen ü. Aar steht direkt mit der alten Hühnerstrasse und dadurch mit der Frankfurter Strasse in Verbindung. Das Römerkastell in Kemel diente in der Frühzeit der Beobachtung dieser Strasse.

Kemel, Hohenstein und wahrscheinlich auch Laufenselden hatten sich nach Lockerung der uralten Gauverfassung vom Rheingau gesondert und wollten am alten Gaumal Lützelau nicht länger Recht nehmen. So bildete sich allmählich der Cent Nederne (Nehern), der seine Centstätte am Nedern bei Kemel hatte und dort Gericht nahm. Zu diesem Cent ge- hörten damals auch die 15 Dörfer, die um Bärstadt lagen, Langenschwalbach einbegriffen. Diesen Cent schenkte 1025, am 29. März, Kaiser Konrad II. auf Bitten des Erzbischofs Aribio von Mainz dem Kloster Fulda. Das Kloster, dem die Schenkung zu entfernt lag, um sie ohne Schutz zu lassen, scheint die Vogtei darüber den Herren, späteren Grafen von Katzenelnbogen übertragen zu haben. Diese verstanden es, die Vogtei allmählich in Eigentum zu verwandeln. Hierzu bot die mit Nassau gemeinsam erfolgte Erwerbung der Graf- schaft Arnstein, womit die Gaugrafschaft auf dem Einrich ver- bunden war, vorzüglich Veranlassung. Als Folge der Erwerb- ung des Einrichs ist wohl der Beginn der Erbauung der Burg Hohenstein, die zwischen 1158 und 1190 zu setzen ist, anzu- sehen. Schon Abt Gerhard von Prüm verglich sich 1190 mit den Grafen von Katzenelnbogen und Hohenstein, dass sie ihm ihr allodiales Prädium Klingelbach zu Lehen auftrugen, um dafür dann vom Kloster Prüm die Vogtei über Stadt und Stift St. Goar zu erlangen.

Hier ist zugleich die erste urkundliche Erwähnung der Burg Hohenstein. Diethers I. Söhne, Diether II. und Heinrich IV. nannten sich von Hohenstein und führten auch ein eigenes Wappen. Diese Grafen von Hohenstein starben aber schon vor 1245 mit Heinrich IV. aus und Hohenstein fiel an Katzen- elnbogen zurück. Bei der Teilung der katzenelnbogischen Be- sitzungen am 29. Juni 1352, die die Brüder Diether III. und Eberhard I. vornahmen, blieb Hohenstein und der dazu ge- hörige Bezirk beiden gemeinsam. Die beiden Linien des Katzen- elnbogischen Hauses vereinigte der Tod Eberhards V., der seine Altkatzenelnbogischen Besitzungen seinem Schwiegersohn Jo- hann III. von Neukatzenelnbogen vermachte.

Am 27. Juni 1479 starb das Katzenelnbogische Haus mit Philipp dem Älteren aus. Seine Besitzungen kamen durch Erbschaft an den Gemahl seiner Tochter Anna, den Landgrafen Heinrich III. von Hessen. Dieselben blieben bei den verschie- denen Linien dieses Hauses bis 1816, wo der Uebergang an Nassau erfolgte.

Nachdem die Burg 1250 von den ausgestorbenen Hohen- steinern wieder an Katzenelnbogen gelangt war, wurde sie mit einer ausreichenden Burgmannschaft besetzt und diente von da an zum Schutze der Untertanen des gräflichen Hauses.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Kurzweil.

Liebe Mundschau! Ein höflicher Gatte. Ehemann beim Mittagessen: „Entschuldige, mein liebes Kind; es ist ja nur eine Vermutung, aber wäre es nicht immerhin möglich, daß dein Kochbuch einige Druckfehler enthält.“ — **Kenner.** Junger Doktor: „Ich habe die Ueberzeugung, die Hälfte un- serer Patienten verdanken wir einer schlechten Küche.“ — **Alter Doktor:** „Das stimmt, und die andere Hälfte verdanken wir der guten Küche.“ — **Zwei Gesichtspunkte.** Dirigent (zu den Mitgliedern des neuangebildeten Gesangsvereins): „Meine Herren, jetzt handelt es sich noch darum, wo die Proben statt- finden sollen: im „Goldenen Engel“ oder im „Blauen Stern“! Als Künstler würde ich Ihnen den „Goldenen Engel“ em- pfehlen, da ist die Akustik besser, als Mensch bin ich für den „Blauen Stern“, da ist das Bier besser!“ — **Diderot** agi- tierte mit Händen und Füßen, wenn er arbeitete, leuchtete sehr, rannte in dem Zimmer auf und ab, warf seine Perücke in der Luft, fing sie wieder auf, setzte sie auf den Kopf, schleuderte sie wieder in die Luft und stieß dabei unterdrückte Schreie aus oder oeriet in Zuckungen. Einer seiner Kollegen fand ihn eines Tages in Tränen schwimmend und rief: „Mein Gott, was fehlt Ihnen denn?“ Und Diderot erwiderte: „Ich weine über eine Erzählung, die ich mir eben ausdenke!“ — **Aus einer jungen Ehe!** „Wie heißt denn eigentlich das junge Paar nebenan?“ — „Das mußt du nach einem Monat fra- gen. Die sind erst acht Tage verheiratet. Vorläufig heißen sie noch 'Täubchen' und 'Liebling'.“ — **Schüler von heute.** „Den Aufsatz über die Ermordung Cäsars hab' ich nicht ge- macht! Ich hab' so zarte Nerven, so etwas regt mich zu sehr auf!“ — **Auf Reisen!** „Hattest du irgendwelche Schwierig- keiten mit deinem Französisch, als du in Paris warst?“ — „Ich nicht, aber die Pariser!“

Wissenswerte Kleinigkeiten.

Der höchste See der Erde ist der Green Lake im Staate Colorado, welcher in einer Höhe von 3125 Metern liegt.

Im Jahre 1860 gab es in Tientsin erst drei deutsche Firmen, fünfzig Jahre später waren es schon 58.

13 Prozent der gesamten deutschen Milchproduktion wird in den über 2900 deutschen Genossenschaftsmolkereien zu Butter und Käse verarbeitet.

Die jährliche Produktion der deutschen Binnenfischerei hat einen Wert von rund 70 Millionen Mark, die der Küsten- und Baffischerei einen solchen von 30 Millionen Mark.

In Deutschland sterben alljährlich etwa 120 000 Menschen an Tuberkulose.

204 000 Juden haben sich im Laufe des letzten Jahrhunderts durch die Taufe zum christlichen Glauben bekannt.

Für die Unterbringung von Geisteskranken werden in Deutschland alljährlich 100 Millionen Mark ausgegeben.

Bereits im Jahre 1852 hat eine Dampfmaschine, als der erste Motor in der Luft, das Luftschiff des Franzosen Denix Giffard gegen den Wind bewegt und gelenkt.

Gedankensplitter.

Die Gewalt ist die Königin der Welt, nicht die Meinung; aber die Meinung bedarf der Gewalt. **Bascal.**

Tausend schöne, täuschende Genien umschweben unsere Jugend; noch und noch entschwindet das Gedränge, und die Aussicht wird freier: das nennen wir dann Erkenntnis.

F. J. Mohr.

Rätsel-Ede.

Rätkläufiges Rätsel.

Streich den Kopf von dem Namen des ostasiatischen Staates! Legt ihr dann rückwärts den Rest, einer von Zwölfen sich zeigt.

Die Namen derjenigen, die der Redaktion die richtige Auflösung bis Mittwoch vormittag auf einer Postkarte einsenden, werden an dieser Stelle veröffentlicht.

Auflösung aus Nr. 18:

Die Zahl 100.

Richtige Rätselaufösungen haben eingesandt: Otto Dieb-Orborn, Otto Leber-Dhren, Walter Stump-Bach.

Briefkasten.

B. St. S. Sie haben recht; es war ein kleiner Rätsel-Druckfehler.